

Hohenstein-Ernstthaler Tageblatt und Anzeiger

Originals jeden Freitag nachmittags. — Fernsprecher Nr. 11. —
 Postfach Nr. 2344. — Generalabteilungsamt 14. —
 Verlagsamt: u. Druckerei: Hohenstein-Ernstthal.
 — Kassenstunden: 9 bis 12 Uhr Vormittags.
 — Abbestellungen ohne Namenserklärung haben keine Kraft.

Bei Plagen, Krankheiten, Unglücken usw. wird der Beistand
 in Rechnung gestellt. Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder
 sonstiger irgend welcher Natur der Betrieb der Zeitung, der
 Druckerei oder der Verlagsanstalten — hat der Be-
 steller keinen Anspruch auf Rückerstattung oder
 Restzahlung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Hohenstein-Ernstthaler Zeitung, Nachrichten und Neueste Nachrichten

Generalanzeiger für Hohenstein-Ernstthal mit Stüttengrund, Oberlungwitz, Gersdorf,
 Bernsdorf, Bernsdorf, Mülsdorf, Langenberg, Reinsdorf, Falken, Vangenschurndorf,
 Reichenbach, Callenberg, Grumbach, Tirschtal, Ruchsnappel, St. Egidien, Wilsenbrand,
 Gröna, Mittelbach, Ursprung, Kirchberg, Erlbach, Pleiße und Ruzdorf.



Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts, Finanzamts und
 des Stadtrats zu Hohenstein-Ernstthal, sowie der Behörden der umliegenden Ortsgemein-
 schaften.
 Druck und Verlag von Dr. Alban Frisch.
 Verantwortlich für die Schriftleitung Dr. Erich Frisch, für die Anzeigen Otto Koch

Nr. 247 | Bezugspreis wöchentlich 750 Millionen einchl. Zehnerlohn | Montag, den 22. Oktober 1923 | Grundzahl für die Begehrte 50, für die
 Restzahl 150, für Nachweis 50. | 73 Jahre.

Ein Konflikt Bayerns mit dem Reiche.

In Deutschlands schwerster Zeit haben sich
 Mißhelligkeiten zwischen Bayern und dem
 Reiche herausgebildet, die dringend nach einer sofortigen
 Lösung verlangen. Wir geben im Nachstehenden zunächst
 historisch die Entstehung und Zuspitzung des Konfliktes:
 Die Reichsregierung hatte an Herrn von Raht das
 Erziehen gerichtet, den „Böllischen Beobachter“ zu
 verbieten. Als dies Raht ablehnte, erfolgte das Ver-
 bot durch den Reichswehrminister selbst. Nachdem erschien
 der „Böllische Beobachter“ weiter. Nunmehr erteilte General
 von Seekt Herrn von Raht den Befehl, das
 Verbot auszusprechen und durchzuführen. General von Los-
 sow hat aber in einem offenen Telegramm an General
 von Seekt die Ausführung dieses Befehls abgelehnt und
 zugleich auch für alle Zukunft die Ausführung jedes Be-
 fehls verweigert, der ihn in einen Konflikt mit der
 bayerischen Regierung bringen könne. Nun-
 mehr erteilte General von Seekt dem bayerischen Wehr-
 streitkommandeur, daß er sein Vertrauen nicht mehr habe
 und seinen Abschied nehmen müsse. Das tat aber
 Herr von Losow nicht, er wandte sich vielmehr an die
 bayerische Regierung und teilte dann mit, daß Minister-
 präsident von Knilling sich mit der Reichsregierung ins Be-
 nehmen setzen würde. In dieser Rechtsausführung eines an
 Herrn von Losow ergangenen Befehls erblickte die Seeres-
 leitung eine Verletzung der Disziplinpflicht des Gene-
 rals. Um die Spannung zu beseitigen, begab sich Wehr-
 minister Dr. Geßler nach Augsburg — er war früher
 dort Bürgermeister — und hatte dort eine Unterredung mit
 dem Losow untergeordneten General v. Kressenstein. Bei
 dieser Unterredung soll nun Geßler mit der Abriegelung
 Bayerns vom Reichsgeld und Reichs-
 eisenbahn und dem Telegrammverkehr ge-
 droht haben. Jederfalls erblickte die bayerische Regierung
 in diesem Auftreten Geßlers eine Provokation, die sie zu
 der Mitteilung an die Reichsregierung veranlaßte, daß sie
 jeden weiteren Verkehr mit dem Reichswehrminister und
 dem General von Seekt ablehnte. Daraufhin hat der
 Reichswehrminister den General v. Losow vom Dienst
 entlassen und seine Verabschiedung eingeleitet.
 Mit der vorläufigen Fällung der 7. Division des Reichs-
 heeres wurde der dienstälteste bayerische Offizier Generals-
 major Areß von Kressenstein beauftragt. Es fanden dann
 am Sonnabend weitere Verhandlungen zwischen Bayern
 und dem Reichswehrminister statt, die sich jedoch abermals
 zerschlagen haben. Nach einer Meldung aus Mün-
 chen legte am Sonnabend Abend Herr v. Raht Vertreter
 der Presse die Motive dar, die die bayerische Regierung zu
 ihrem bedeutungsvollen Schritt veranlaßt haben. Er be-
 tonte dabei, daß sie jeden Separatismus und
 Partikularismus weit von sich weise. Sie
 habe ihre Stellungnahme für eine nationale Pflicht gegen
 den Internationalismus und Marxismus; nicht gegen das
 Reich, sondern nur gegen das Vorgehen der Reichsregie-
 rung richtet dieser Schritt. Jetzt müsse zwischen deutsch
 und nichtdeutsch gewählt werden. Die bayerische Regierung
 kämpfe für den großen deutschen Gedanken.
 Es wurde sodann den Vertretern der Presse ein Exposé
 vorgelesen, das die Entwicklung der Angelegenheit Losow
 seit ihren ersten Anfängen darlegte und an verschiedenen
 Stellen eine Korrektur der Darlegungen der Reichsregie-
 rung bedeutete. Am Schluß wurden zwei Aufrufe,
 die am Sonntagmorgen angeschlagen wurden, mitgeteilt, zu-
 nächst ein Aufruf des Gesamtministeriums. Er
 lautet:

An das bayerische Volk!

Reichswehrminister Dr. Geßler hat als Inhaber der
 vollziehenden Gewalt für Bayern zwar den militärischen
 Befehlshaber, aber keinen Zivilkommissar ernannt. Dadurch
 hat er das bereits vorher bestellte Staatskommissariat für
 Bayern anerkannt. Gleichwohl hat der Reichswehrminister
 den General von Losow in einer Angelegenheit, die zwei-
 fellos zur Zugehörigkeit des bayerischen Generalkommissa-
 riats gehört, einen Befehl erteilt und hierdurch in die
 Polizeihohheit Bayerns eingegriffen. General
 von Losow hat sich in der hierdurch gegebenen schwei-
 rigen Lage in der loyalsten Weise mit der bayerischen Re-
 gierung in Verbindung gesetzt, die ihrerseits die Weiter-
 behandlung der Angelegenheit nach des politischen Seite für
 geboten erachtete und die Reichsregierung nachdrücklich auf

die schweren Folgen einer etwaigen Maßre-
 gung des Generals von Losow hinwies. Gleichwohl
 hat das Reichswehrministerium die Angelegenheit rein
 militärisch betrachtet und den General von Losow seines
 Dienstes entlassen. Die bayerische Staatsregierung konnte
 diese Maßnahmen unmöglich hinnehmen und hat daher
 im Interesse der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe
 und Ordnung in Bayern und zur Wahrung der bayeri-
 schen Belange bis zur Herstellung des Einvernehmens zwi-
 schen Bayern und dem Reiche den bayerischen Teil der
 Reichswehr ihrerseits als Treuhänderin des deut-
 schen Volkes in Pflicht genommen, den General
 von Losow als bayerischen Landeskom-
 mandanten eingesetzt und mit der Weiterführung
 der bayerischen Division beauftragt. Das bayerische Volk
 wird diesen, auch in wohlverstandenen Reichsinteresse ge-
 legenen Schritt, der zur Wahrung der Würde und des An-
 sehens Bayerns bereits gegebenen Sachlage unvermeidlich
 war, Verständnis entgegenbringen.

Der zweite Aufruf ist ein Aufruf des General-
 staatskommissars von Raht. Er lautet:

Das Reichswehrministerium hat versucht, den baye-
 rischen Landeskommandanten General von Losow unter
 Drohungen gegen Bayern zur Abdankung zu
 zwingen. Die Verwahrung der bayerischen Staatsregierung
 hat der Reichswehrminister mit der sofortigen Dienstent-
 hebung des Generals von Losow beantwortet. Bayerns
 Staatsregierung und der Generalstaatskommissar wissen sich
 eins. Mit allen Deutschen gemindert werden sie eine solche
 Maßnahme ablehnen. Bayern betrachtet es als seine heil-
 ige Pflicht, in dieser Stunde eine Hochburg des be-
 drängten Deutschland zu sein. Die bayerische
 Staatsregierung hat deshalb im Einverständnis mit dem
 Generalstaatskommissar den General von Losow mit der
 Führung des bayerischen Teiles der Reichswehr betraut.
 Bayern, Deutsche, bleibt treu der hehren Aufgabe, unserem
 deutschen Vaterlande die innere Freiheit wieder-
 zugeben.

Ueber den Standpunkt der Reichsregierung

Ueber den Standpunkt der Reichsregierung
 hört „W. T. B.“ folgendes:
 „Die neueste Maßnahme der bayerischen Regierung stellt
 zweifellos einen glatten Bruch der Reichsver-
 fassung dar. Es ist tief bedauerlich, daß eine
 verantwortliche deutsche Landesregierung in einer Zeit
 schwerster außenpolitischer Not des Vaterlandes Sonder-
 wünsche und Sonderinteressen gegenüber der
 Gesamtheit des Reiches durchsetzen zu sollen glaubt und
 damit dem Reich und der Reichsregierung die Zusammen-
 fassung aller Kräfte gegen den von außen kommenden Zer-
 störungswillen außerordentlich erschwert.“

Entspannung.

Eine Meldung aus Berlin vom Sonntag Abend will
 wissen, daß in dem Konflikt eine entspannende Ent-
 spannung eingetreten sei. Eine Neuveridigung der
 Truppen der 7. bayerischen Division hat nicht stattgefun-
 den und ist nicht geplant. Dem Betnehmen nach wird
 beabsichtigt, die verschiedenen, in letzter Zeit gut getre-
 teten gegenseitigen Auffassungen zwischen dem Reiche und
 Bayern zum Gegenstand der Erörterungen in einer Sitzung
 des Reichsrates zu machen, um einen dem Interesse
 des Reiches, Bayerns und der übrigen Länder gerecht wer-
 tenden Ausgleich zu ermöglichen.

Eine Erklärung der Reichsregierung.

Die Reichsregierung erläßt folgenden Aufruf:
 Am dem Tage, an dem die deutschen Vertreter im
 Ausland den sämtlichen Mächten eine Erklärung über die
 außenpolitische Lage abgaben, um die Aufmerksamkeit der
 Welt auf die durch Frankreichs Verhalten geschaffene un-
 erträgliche Not an Rhein und Ruhr hinzulenken, und in
 der die Zusammenfassung aller Kräfte mehr als je not-
 wendig ist, um gegenüber dem äußeren Gegner fest zu
 bestehen, hat es die bayerische Staatsregierung für richtig
 erachtet, einen offenen Verfassungsverbruch und
 innere Kämpfe im Reiche herbeizuführen. Der
 Ausgangspunkt dieser Kämpfe war die Entscheidung darüber,
 ob die militärische Disziplin, auf der jede Armee aufgebaut
 sein muß, auch im heutigen Deutschland Geltung haben
 soll oder nicht. Gerade die bayerische Regierung, die den
 Gedanken der Wehrhaftmachung des Volkes wiederholt ver-

treten hat, müßte sich klar darüber sein, daß die Aufrecht-
 erhaltung der Disziplin in der Armee die Grundlage jeder
 Wehrhaftmachung ist und sein muß, gerade die bayerische
 Regierung, die wiederholt in den Ausführungen des Gene-
 ralstaatskommissars von Raht die Bewährung des natio-
 nalen Gedankens für sich speziell in Anspruch nahm,
 müßte sich darüber klar sein, daß „national sein“ vor allen
 Dingen heißt: in Zeiten der Not Geslossenheit im Innern
 zu bewahren und Sonderwünsche und Sonderinteressen da-
 hinter zurückzustellen.

Mit dem vom Generalstaatskommissar von Raht in die
 Öffentlichkeit geworfenen Gedanken des Kampfes gegen den
 Marxismus hat die in Rede stehende Frage gar nichts zu
 tun. Der Chef der Heeresleitung und der Reichswehrmini-
 ster haben bei ihrem Kampfe für die Autorität in der
 Reichswehr lediglich für diese Idee, nicht für irgendwelche
 parteipolitische Einstellung gekämpft. Das gleiche gilt von
 der Reichsregierung, die sich bis zum Neuesten bemüht
 hat, durch weitestgehende Ausnutzung von Vertretungs-
 möglichkeiten jeden Bruch zu vermeiden. Mit Entschie-
 denheit und Enttäuschung weist die Reichsregierung
 den Versuch des Generalstaatskommissars zurück, die Ent-
 scheidung der bayerischen Staatsregierung als den Kampf
 einer nationalen und christlichen Weltanschauung gegen
 eine marxistisch-internationale Einstellung hinzustellen. Es
 ist unerhört, wenn in der Zeit, in der die Reichsregierung
 die Kraft des ganzen Volkes zur Erhaltung des
 Deutschland gegen den französischen Ver-
 nichtungswillen braucht, der Generalstaatskommissar
 glaubt, die Brandfackel der Zwietracht in das deutsche
 Volk dadurch hinwerfen zu können, daß er davon spricht,
 es handle sich letzten Endes um die Frage „Sie deutsch
 oder nichtdeutsch“. Es gibt innerhalb der Reichsregierung und
 innerhalb der Millionen von Volksgenossen, die hinter ihr
 stehen, niemand, der den Kampf, um den es sich han-
 delt, anders als unter deutschem Gesichtspunkt ansieht.
 Im Kampfe um die Erhaltung der Reichseinheit fordern
 wir alle Deutschen auf, den Erregern der Zwietracht ent-
 gegenzutreten, im Kampfe für das einigste was uns gegen-
 über der uns angedrohten Vernichtung des deutschen Vol-
 kes geblieben ist: für das Deutsche und für die
 deutsche Einheit!

Ausrufung der rheinischen Republik in Aachen.

Eine Meldung der Belgischen Telegraphen-Agentur be-
 sagt, daß Sonntag früh 4 Uhr alle öffentlichen Gebäude
 der Stadt Aachen von den Separatisten besetzt
 worden seien, ohne daß die Schutzpolizei Widerstand ge-
 leistet hätte. Weiter wird gemeldet, daß eine Kund-
 gebung der sogenannten vorläufigen Regierung der Be-
 völkerung Lebensmittel und Arbeit zusichere. Man nehme
 an, daß die Separatisten sich zunächst nach Norden in
 die belgische Zone wenden würden, sodann wahr-
 scheinlich in die englische und französische
 Zone.

Wie es scheint, hat bei dem Wunsch, der sich zurzeit
 auf Aachen beschränkt und in keinem anderen rheinischen
 Orte Unterstützung gefunden hat, Belgien seine
 Hände im Spiele. Wenigstens wußte der Brüsseler
 „Eclair“ schon am Sonntagmorgen zu melden, daß am Son-
 tag in Aachen die Ausrufung der rheinischen Republik vor-
 sich gehen werde.

Keine deutsche Verbalnote.

Mehrere Zeitungen berichten, daß die deutschen diplo-
 matischen Vertreter in den europäischen Hauptstädten und
 in Washington angewiesen worden seien, den fremden
 Regierungen eine Verbalnote zu überreichen, in der
 mit aller Deutlichkeit die Gefahren der franzö-
 sischen Politik erörtert würden und dem Minister-
 präsidenten Poincaré die Verantwortung für die Zukunft
 überlassen werde. Diese Meldung beruht, wie uns von
 unrichtiger Seite mitgeteilt wird, auf einem Mißver-
 ständnis. Eine Verbalnote zur Ueberreichung an die
 fremden Regierungen ist an die deutschen Missionen im
 Ausland nicht gesandt worden, wohl aber sind diese be-
 auftragt worden, auf die ernste Lage hinzu-
 weisen.

Besorgnisse in London.

Der Londoner Berichterstatter des „W. L. B.“ erzählt von englischen politischen Kreisen, daß die augenblickliche Entwicklung der Ruhrfrage dort mit großer Besorgnis verfolgt werde. Eins sei sicher, so erklärt man: es könne nicht so weitergehen. Es müsse und es werde etwas geschehen, um den Brand, der den für Großbritannien lebenswichtigen Handel völlig zu zerstören droht, zu löschen. Großbritannien könne einer Fortsetzung der augenblicklichen Verhältnisse nicht weiterhin ruhig zusehen und werde „nicht beiseite stehen und die Hände in Unschuld waschen“. Die äußerst schwierige Stellung des deutschen Reichsanzlers würde voll anerkannt. Es würde der aufrichtigen Hoffnung Ausdruck gegeben, daß es ihm gelinge, die inneren und äußeren Schwierigkeiten, mit denen er zu ringen hat, zu meistern, bis zu dem Augenblick, der nach der in London herrschenden Ansicht kommen muß, wo sich der von ihm eingeschlagene Weg als der richtige erweisen werde.

Stegerwalds Wiederaufbau.

Auf Einladung des ostasiatischen Vereins in Hamburg sprach der ehemalige preussische Ministerpräsident Stegerwald über die Lage. Der Ruhrkampf sei von vornherein „strategisch falsch“ geführt worden. Die linksrheinischen Bahnen hätten den Franzosen niemals überantwortet werden dürfen. Für den unvoreingenommenen Beobachter sei die Lage damit zu bezeichnen, daß Deutschland vor dem Bruch mit Frankreich stehe. Sachleistungen zu leisten sei Deutschland heute unmöglich. Das deutsche Volk müsse sich darauf gefaßt machen, aus den augenblicklichen Verhältnissen unter Verlust von Rhein und Ruhr hervorzugehen. Die Frage sei die, wie Deutschland in absehbarer Zeit das Belohene wiedergewinnen könne. Aufwärts führen können einzig nur drakonische Mittel, wie Abkehr von reinen Illusionen und Einsetzung einer starken Realpolitik. Die realpolitischen Forderungen fasste er in vier Punkte zusammen:

1. Währungsreform,
 2. Vereinfachung der Staatsverwaltung (Preußen wird Reichsstaat, d. h. das Reich übernimmt die preussische Exekutive, Post und Eisenbahn werden in eine Aktiengesellschaft umgewandelt, kaufmännisch betrieben und somit aus dem Reichssetz entzerrt), durchgreifender Beamtenabbau,
 3. durchgreifende Steuerpolitik,
 4. eine Wirtschafts- und Produktionspolitik.
- Die zweite Hauptforderung ist festes Zusammenhalten von Reich und Volk in enger Opfergemeinschaft, die durch eiserne Sparsamkeit in der Verwaltung von Reich, Ländern und Gemeinden unterstützt und getragen wird von Staatsgesinnung.

Der Gründungsakt der Rentenbank.

Am Sonnabend nachmittag vollzog sich im Reichsfinanzministerium der angekündigte Gründungsakt der Deutschen Rentenbank. Der Reichsfinanzminister Dr. Luther begrüßte die Gründer mit einer kurzen Ansprache, in der er u. a. auf folgende Gesichtspunkte hinwies: Die Deutsche Rentenbank wird durch die Emission der Rentenbanknoten dem Verkehr das von ihm dringend benötigte wertbeständige Zahlungsmittel in dem Augenblick verschaffen, in dem durch die Herabbringung der Ernte die Volksernährung in Deutschland im neuen Wirtschaftsjahr gefährdet werden soll. Nicht minder wichtig ist die Entlastung, die sich für die Reichsbank ergibt. Diese wird nunmehr infolge der Ablösung der schwebenden Schuld des Reichs Reichsbanknoten in entsprechendem Umfang aus dem Verkehr ziehen können. Die hierdurch zu erwartende wesentlich bessere Bewertung der Papiermark wird auf die Preisentwicklung einen mäßigenden Einfluß ausüben und beruhigend wirken Auch für die Entwicklung der Reichsfinanzen bedeutet die

Errichtung der Rentenbank einen Wendepunkt, daß das Reich auf die unbeschränkte Inanspruchnahme der Rentenpresse verzichtet hat.“ Darauf wählten die Gründer den Aufsichtsrat und aus den Kreisen der Aufsichtsratsmitglieder den Verwaltungsrat.

25 Prozent Beamtenabbau.

Im Reichsfinanzministerium ist die Verordnung über den Beamtenabbau fertiggestellt worden. Eine Korrespondenz berichtet daraus verschiedene Einzelheiten. Danach dürfen Beamte oder Anwärter nicht mehr eingestellt werden. Von dem am 10. Oktober 1923 im Dienst befindlichen planmäßigen oder außerplanmäßigen Reichsbeamten sollen mindestens 25 Prozent ausgeschieden. Die durch Ausschreibung freierwerdenden Planstellen sollen nicht wieder besetzt werden.

Rohlenkredite für Deutschland.

„Evening Standard“ zufolge sollen nach Deutschland sehr große Rohlenkredite in Höhe von mehreren Millionen Pfund Sterling gegeben werden sein, um ihm zu ermöglichen, über die Wintermonate hinwegzukommen. Diese Kredite seien von einem starken Konsortium von Londoner Banken zum Teil zur Verminderung der Arbeitslosigkeit in England gegeben worden.

Sächsische politische Mitteilungen.

Zwei Aufrufe des Wehrkreiscommandos.

Vom Befehlshaber im Wehrkreis 4 geht uns folgender Aufruf zu:

An die Bevölkerung!

Die Bevölkerung leidet schwer unter dem Mangel der notwendigen Lebensmittel. Die Not wird nicht beseitigt, sondern gesteigert durch Plünderung von Verkaufsstellen, von Brotwagen u. a. Ich werde Maßnahmen ergreifen, um die Einfuhr von wichtigen Lebensmitteln im Freistaat Sachsen zu erleichtern. Das wird unterbunden, wenn solche Eingriffe einzelner und Uebergriffe sogenannter Kontrollausschüsse nicht unterbleiben. Kein Bäcker wird sich Mehl, kein Fleischer Fleisch hinlegen, wenn er damit rechnen muß, daß es ihm genommen wird. Ich warne daher vor weiteren Ausschreitungen, sie werden auf die Täter in voller Schwere zurückfallen. Wägen sie bedenken, daß sie mit ihrem Leben spielen, falls ich gezwungen bin, die Truppe einzusetzen.“

Außerdem wendet sich der Militärbefehlshaber des Wehrkreises 4 an die Bevölkerung mit folgender Bekanntmachung:

„Seit Wochen gestalten sich die wirtschaftlichen und Ernährungsverhältnisse im Freistaat Sachsen täglich schwieriger und bedrohlicher als sonst im Reich. Weshalb? Unter Drohungen mit Gewalttätigkeiten erfolgen Eingriffe in die Gütererzeugung und die Bewirtschaftung der Lebensmittel.“

Die Tätslichkeiten richten sich in gleicher Weise gegen Arbeitnehmer und Arbeitgeber. Arbeitswillige werden aus den Werkstätten herausgeholt und von ihren Arbeitsstellen ferngehalten. Von den Arbeitgebern werden Geldsummen erpreßt, die sie nicht mehr bezahlen können. Die Herabgabe von Lebensmitteln wird in gleicher Weise erzwungen.

Hierdurch wüßte sich die Volksnot ins Unermessliche steigern. Die Wirtschaftskreise außerhalb Sachsens haben zum Freistaat Sachsen das Vertrauen verloren. Das zeigt sich in der Ablehnung der Antritte und Abwicklung von Geschäftsbeziehungen; der auswärtige Kaufmann und Landwirt scheut sich, Lebensmittel zu liefern, der sächsische Kaufmann sie zu beziehen, aus Furcht, sie könnten durch eigenmächtige und gewalttätige Eingriffe der Verteilung im ordnungsgemäßen Ge-

schäftsbetriebe entzogen werden. Dieses wirtschaftliche Chaos ist gewollt! Von wem? Von denen, die aus Eigenmuth das schwergeprüfte Volk nicht zur Ruhe kommen lassen wollen, die in den durch die Not zur Verzweiflung Getriebenen gefügige Werkzeuge ihrer dunklen Pläne zu finden hoffen. Welches sind diese Pläne? Die Beseitigung der verfassungsmäßigen Gleichheit aller Volksgenossen vor dem Gesetz und die gewaltsame Aufrichtung der Vorherrschaft einer Klasse.

Diese Ziele sind verschleiert mit dünnen Worten ausgeprochen worden. Ein kommunistisches Mitglied der sächsischen Regierung hat unter dem Schutze der Immunität diese Bestrebungen nicht nur gutgeheißen, sondern öffentlich sich zu ihnen bekannt und zu ihrer Durchführung aufgefordert. Solches Verhalten ist Hochverrat gegenüber dem Reich.

So erwächst im Lande und bei den Ausführeern der irrtümlichen Glaube, als stünde die sächsische Regierung hinter den Aufrührern.

Ihrer verantwortungsvollen Aufgabe gegenüber allen Schichten des Volkes wohl bewußt, hat sich die Reichsregierung entschlossen, durch Einsatz von Truppen Ordnung zu schaffen.

Ich bin mit der Durchführung der erforderlichen Maßnahmen beauftragt. Sie richten sich nicht gegen das werttätige Volk. Sie richten sich gegen die, die dieses Volk durch Drohung und Gewalt in der freien Betätigung seines Arbeitswillens hindern. Sie richten sich gegen die, die mit Waffengewalt unter dem lägherischen Vorgeben, die Errungenschaften der republikanischen Verfassung zu schützen, die Vorherrschaft einer Klasse erkämpfen wollen und damit die Grundlage der demokratischen Republik zerstören.

Wer sich der Durchführung der für nötig erachteten Maßnahmen mit Waffengewalt entgegenstellt, wer mit Waffen plündert und so die Grundlage unserer Ernährung untergräbt, läuft Gefahr erschossen zu werden.

Ich vertraue auf die Mitwirkung aller verfassungstreuen und besonnenen Kreise der Bevölkerung. Sie in jeder Beziehung zu schützen und die Schwierigkeit der Ernährungslage zu beheben mit allen zu Gebote stehenden Mitteln, soll meine vornehmste Aufgabe sein.

Die Truppen bringen eigene Verpflegung mit, werden also hinsichtlich dieser der Bevölkerung in keiner Weise zur Last fallen.

Die notwendigen Maßnahmen werden die mit der militärischen Leitung an Ort und Stelle betrauten Befehlshaber in meinem Auftrage erlassen und durchzuführen.

Der militärische Befehlshaber für Sachsen hat am Sonnabend dem Ministerpräsidenten Dr. Zeigner folgenden Brief überreichen lassen:

„Entsprechend der Darlegungen in meinem Briefe vom 18. Oktober 1923 habe ich im Hinblick auf die Erklärung des Herrn Ministerpräsidenten im Landtage die Entscheidung über weitere Maßnahmen den Herrn Reichswehrminister anheimgestellt. Die Reichsregierung hat sich schlüssig gemacht: Ich bin beauftragt, im Freistaat Sachsen mit dem mit zur Verfügung stehenden und durch Verhängung zur Verfügung gestellten Nachmittagsverpflegungsmäßigen und geordneten Verhältnissen wiederherzustellen und aufrechtzuerhalten. Ihnen hieron gehörend Kenntnis zu geben, will ich nicht verfehlen. Die Gründe für das Eingreifen der Reichswehr werden von mir der Bevölkerung bekanntgegeben werden. Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß die von der Reichsregierung im Interesse des Gesamtwohls für nötig erachtete Maßnahme die volle Billigung und tatkräftige Förderung der Regierung des Freistaates Sachsen finden wird. Insbesondere vertraue ich darauf, daß es Ihnen, Herr Ministerpräsident, gelingen werde, die bei den kommunistischen Mitgliedern der Regierung offensichtlich vorhandenen Bestrebungen, die sich gegen die Grund-

beine lieben Augen wieder in gläubig vertrauender Barmherzigkeit in die meinen senken kannst. Ich lasse dich nicht mein stolzes, reines Mädchen — ich liebe dich! —

Ein süßender Seufzer hinter ihm rief ihn aus seinem schmerzlich sehnsüchtigen Gedanken. Er nahm sich zusammen und wandte sich um.

„Wo ist Eva Marie hin, Frau Professor?“

„Ach, mein Gott — so wissen Sie es auch nicht? Ich hoffe, es würde in dem Briefe stehen. Ich weiß nicht, sie hat mir nichts gesagt und jede Spur vernichtet. Ich habe schon alles durchsucht.“

Armin zog die Stirn zusammen und preßte die Lippen aufeinander.

„Wann ist sie fort?“ frug er heiser.

„Gestern Abend mit dem letzten Zug.“

„Hat sie Gepäck mitgenommen?“

„All ihre Sachen. Sie hat schon am Mittag, während ich schlief, die Koffer zur Station gebracht.“

„So muß man dort nachfragen, nach welchem Ort sie ein Bilet gelöst.“

„Ich war schon heute morgen am Schalter. Sie löste nur eine Fahrkarte bis zur nächsten Station und ließ auch das Gepäck nur so weit gehen.“

Armin dachte angestrengt nach. Die nächste Station war das kleine Städtchen. Dort erfuhr man schwerlich, wohin sich Eva gewandt hatte. Verzicht mußte es immerhin werden. Wenn er mit dem nächsten Zuge oder mit dem Wagen dahin fuhr, war es immerhin möglich, herauszubringen, wohin eine junge Dame in Trauerkleidung am gestrigen Abend eine Fahrkarte gelöst hatte.

Aber konnte Eva Marie nicht erst heute vormittag abgereist sein? Wellecht blieb sie die Nacht im Hotel?

„Hatte Eva Marie Handgepäck bei sich?“

„Nein, die Magd sagte, sie habe nur zwei große Koffer aufgegeben, und bei ihrem Fortgang hat sie nichts in der Hand getragen als ihren Schirm.“

„War sie mit Geld versorgt?“

„Sie kann höchstens vierzig bis fünfzig Mark befehlen haben.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Testamentstafel

ROMAN VON H. COURTHS-MAHLER

99) (Nachdruck verboten.)

„Herr von Leyden, oh, mein Gott, Sie sehen mich noch ganz gesund. Eva Marie — sie ist fort.“

Armin stützte und sah sie verständnislos an.

„Fort? Was soll das heißen? Bitte, sagen Sie mir, was geschehen ist.“ drängte er voll Unruhe und Besorgnis.

Sie zog den Brief aus ihrem Pompadour.

„Da — ach lieber Herr von Leyden — bitte lesen Sie — ich finde keine Worte — bin so elend, so elend.“

Er nahm ihr befremdet den Brief ab und hielt ihn in jähem Schreck zwischen den Fingern, als er den Ring darin sah und öffnete das Schreiben. Wirklich, sein Ring fiel ihm entgegen. Er biß die Zähne aufeinander und holte tief Atem. Ein tiefer brennender Schmerz durchzuckte ihn.

Was war das?

Dann las er, was Eva Marie ihm geschrieben. Sein Gesicht verfärbte sich, und als er geendet, bedeckte er seine Augen mit der Hand und blieb regungslos stehen. Was er empfand, wurde ihm selbst nicht klar: brennendes, unsagbares Mitleid mit Eva Marie, eine heiße Sehnsucht, sie in seine Arme nehmen zu dürfen, um sie zu trösten, und Scham und bittere Reue, daß er nicht vorsichtiger gewesen war und daß er seine Braut nicht hoch genug eingeschätzt hatte. Armes, liebes Kind! Was mußte sie gelitten haben, wie tief mußte sie verletzt sein, daß sie in wilder Hast vor ihm floh.

Und er erkannte, wie sehr er sich an ihr vergangen, daß er es gewagt hatte, ohne Liebe um sie zu werben. Ohne Liebe? Ja, was war es denn, was ihn mit so bitterem Schmerz durchdrang, nun er sie verloren? War es wirklich nur Freundschaft gewesen, was er für sie empfand? In diesem Augenblick dünkte ihm der Name der Freundschaft viel zu gering für das, was er für sie fühlte. Sollte Kippach klarer seinen Seelenzustand erkannt haben als er selbst, da er ihm gestern sagte: „Dein

Serz scheint mir bei dieser Verbindung stärker engagiert gewesen zu sein, als du dir selbst gestanden willst?“

Er richtete sich auf aus seiner verjüngten Stellung und las den Brief noch einmal durch. Die schlichten Worte erschütterten ihn. Was zwischen den Zeilen lag, verriet eine Welt von Weh und Leid.

„Nun ich aber alles weiß, ist es mir unmöglich, deine Frau zu werden, denn ich liebe dich, und ich kenne keine Schmach, die größer ist als die, welche du mir antun wolltest.“ So schrieb sie ihm, und er erkannte, welche eine Demütigung sie bei diesen Worten empfunden haben mußte. Ehrlich und stolz sagte sie ihm auch jetzt noch: „Denn ich liebe dich.“ Und trotzdem floh sie vor ihm, ging in ein entlassungsreiches Leben, weil sie zu stolz und zu rein war, ihre Liebe einem Manne darzubieten, der sie nicht wiederliebte. Und weiter schrieb sie: „Ich kann dich nicht wiedersehen, denn die Scham würde mich umbringen.“

Die Scham! Sie, die Reine, Wahrhaftige mußte sich schämen, weil er sie betrogen hatte. Und es war ihm gar nicht zum Bewußtsein gekommen, wie sehr er sich an ihr verjüngt hatte. Er hatte einfach die Hand nach dieser Blume ausgestreckt, weil sie an seinem Wege blühte und mühelos zu erreichen war, und weil er gerade eine Blume brauchte, um seinen Kranz zu vervollständigen. Er kam sich gar nicht wie ein großer Wohlthäter vor, daß er sie aus dem kleinen Häuschen auf sein Schloss führen wollte. „Als Mittel zum Zweck.“ Nein, Eva Marie — nein, nicht bloß deshalb. Weiß mir deine Reinheit und Lieblichkeit, die schlichte Anmut und dein echt weibliches Empfinden eine Wohlthat war nach der bitteren Erfahrung mit jener anderen. Ich verstand mich selbst nicht, wußte nicht, was mich zu dir zog, weil es nicht jenem Kaufschilling, der mich zu der anderen zog. Was ich für dich empfand, war so lauter und klar wie ein Bergquell, und ich glaube, Liebe mußte ein glühender, brodelnder Dampf sein. Und da redete ich mir ein, es sei Freundschaft, und merkte nicht, wie du fester und fester mit meinem Sein dich verbandest. Ich liebe dich dennoch, Eva Marie — jetzt weiß ich's, jetzt, da du von mir gegangen bist. Und nun muß ich dich wieder heimholen, muß dir beweisen, daß ich dich liebe, damit du

beine lieben Augen wieder in gläubig vertrauender Barmherzigkeit in die meinen senken kannst. Ich lasse dich nicht mein stolzes, reines Mädchen — ich liebe dich! —

Ein süßender Seufzer hinter ihm rief ihn aus seinem schmerzlich sehnsüchtigen Gedanken. Er nahm sich zusammen und wandte sich um.

„Wo ist Eva Marie hin, Frau Professor?“

„Ach, mein Gott — so wissen Sie es auch nicht? Ich hoffe, es würde in dem Briefe stehen. Ich weiß nicht, sie hat mir nichts gesagt und jede Spur vernichtet. Ich habe schon alles durchsucht.“

Armin zog die Stirn zusammen und preßte die Lippen aufeinander.

„Wann ist sie fort?“ frug er heiser.

„Gestern Abend mit dem letzten Zug.“

„Hat sie Gepäck mitgenommen?“

„All ihre Sachen. Sie hat schon am Mittag, während ich schlief, die Koffer zur Station gebracht.“

„So muß man dort nachfragen, nach welchem Ort sie ein Bilet gelöst.“

„Ich war schon heute morgen am Schalter. Sie löste nur eine Fahrkarte bis zur nächsten Station und ließ auch das Gepäck nur so weit gehen.“

Armin dachte angestrengt nach. Die nächste Station war das kleine Städtchen. Dort erfuhr man schwerlich, wohin sich Eva gewandt hatte. Verzicht mußte es immerhin werden. Wenn er mit dem nächsten Zuge oder mit dem Wagen dahin fuhr, war es immerhin möglich, herauszubringen, wohin eine junge Dame in Trauerkleidung am gestrigen Abend eine Fahrkarte gelöst hatte.

Aber konnte Eva Marie nicht erst heute vormittag abgereist sein? Wellecht blieb sie die Nacht im Hotel?

„Hatte Eva Marie Handgepäck bei sich?“

„Nein, die Magd sagte, sie habe nur zwei große Koffer aufgegeben, und bei ihrem Fortgang hat sie nichts in der Hand getragen als ihren Schirm.“

„War sie mit Geld versorgt?“

„Sie kann höchstens vierzig bis fünfzig Mark befehlen haben.“

(Fortsetzung folgt.)

Lage der Reichsverfassung zu wenden drohen, in den richtigen Schranken zu halten. Nur so wird die überaus schwierige Aufgabe zu lösen sein, die schwer erschütterten Zustände im Freistaat Sachsen verfassungsgemäß wiederherzustellen.

Wie weiterhin aus Dresden gemeldet wird, haben der Ministerpräsident Dr. Zeigner und Generalleutnant Müller eine Aussprache gehabt, bei der sich beide bereit erklärten, sich über die bestehenden Meinungsverschiedenheiten zu verständigen. Nach Berliner Blättermeldungen kam in dieser Aussprache, über die aber im allgemeinen Stillschweigen gewahrt wird, auch klar zum Ausdruck, daß weder General Müller, noch Dr. Zeigner die Entsendung von Reichswehr nach Westsachsen als eine Reichsexekutive ansehen. Man war sich vielmehr darüber einig, daß die Entsendung von Reichswehr nach Westsachsen lediglich eine vom Reich in Einverständnis mit der sächsischen Regierung unternommene Polizeimaßnahme zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung darstelle. Von beiden Seiten soll der Hoffnung Ausdruck gegeben worden sein, daß besonnenes und ruhiges Verhalten der Bevölkerung ein Eingreifen der Reichswehr nicht nötig machen werde.

Sächsisches.

Hohenstein-Ernstthal, 23. Oktober 1923.

Wettervorhersage für morgen:

Trüb, kühl, vereinzelt Regen, lebhaft westliche Winde.

Temperatur vom 21. Oktober:

Minimum +13,0, 12 Uhr +16,1, Maximum +17,9

Fast unerschwinglich ist bei der stetigen Höhe der Schiffsfahrten im Buchhandel für so manchen Freund guter Unterhaltungslektüre der Preis für einen komplett gebundenen Roman. Helfend greift hier Meisters Buch-Pomane ein, erscheinend in wöchentlichen Lieferungen, deren Kosten als Teilzahlung kaum ins Gewicht fallen. Nach Abschluß jedes Romans kann eine dazu passende Einbanddecke auf Wunsch mitgeliefert werden, und allmählich schafft man sich auf diese Weise eine stattliche Bibliothek von bleibendem Werte an, ohne merkliche Geldopfer gebracht zu haben! Soeben beginnt wieder ein neuer Roman zu erscheinen, betitelt „Der Weg zum Licht“ von Erich Geisenstein. Das erste Heft, sowie auch die Fortsetzungen sind durch die Austräger und die Geschäftsstelle dieses Blattes erhältlich.

In der Nacht vom Sonntag zum Montag wurde im hiesigen Badgut und gleichzeitig im angrenzenden Mineralbad eingebrochen. Eine Ziege wurde im Mineralbad gestohlen und sogleich abgeschlachtet; die Eingeweide wurden in den Badteich versenkt. Im Badgut wurden verschiedene Behältnisse erbrochen. Ferner wurde in der Nacht zum Sonntagabend versucht, in einer hiesigen Strumpffabrik einzubrechen. Die Einbrecher hatten bereits mit einem Stein ein Fenster im 1. Stockwerk eingeworfen und eine Leiter angelegt, wurden aber durch Schüsse aus einem Revolver vertrieben. Da am nächsten Tage auf dem Bahnhof drei Koffer vorgefunden wurden, die zur Wegschaffung der Beute dienen sollten, kommen sicher Auswärtige als Täter in Frage. Sachdienliche Wahrnehmungen, vor allem von Personen, die eine Leiter vernichten, werden an die Kriminalabteilung Rathhaus, Zimmer 30 — erbeten.

In der Nacht zum Sonntag wurde im Hüttengrund in der Nähe vom Bethlehemsplatz in einer Wirtschast eingebrochen. Es wurden aus dem Stall 2 Gänse gestohlen und diese an Ort und Stelle abgeschlachtet. Jeder Verdacht fehlt. Es scheinen dieselben Täter in Frage zu kommen, die schon den letzten Gänse-diebstahl verübt haben.

Herr Karl J. Marx, Inhaber des unter der gleichen Firma bestehenden Zigarettenspezialgeschäfts, konnte am Sonntagabend das 25jährige Bestehen seines Geschäfts feiern. Seit dem gleichen Zeitraum ist Herr Marx auch ständiger Bezieher unseres „Tageblattes“. Dem Jubilar sind an diesem Tage natürlich zahlreiche Glückwünsche und Blumenpenden von persönlichen und Geschäftsfreunden zugegangen. Unser Wunsch geht dahin, daß Herr Marx die Feiern für die Zigarettengeschäfte besonders schwere Zeit gut überstehen möge, um in abertausend 25 Jahren auch das 50jährige Jubiläum begehen zu können.

Wie aus der Anzeige der Kraftwerke Westsachsen in der heutigen Nummer vorliegender Zeitung ersichtlich, ist die genannte Gesellschaft, wie schon verschiedene andere Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerke dazu übergegangen, wertbeständige Gutscheine für die Bezahlung der Stromrechnungen einzuführen. Die Einrichtung ist im Interesse der Verbraucher nur zu begrüßen, ist diesen doch dadurch Gelegenheit geboten, sich für die Bezahlung ihres Stromverbrauches wertbeständige Zahlungsmittel zu schaffen. Es dürfte sich empfehlen, von der Neueinrichtung im eigenen Interesse Gebrauch zu machen. Die Gutscheine haben eine Laufzeit von 2 Monaten. Da heute noch keine Aussicht besteht, daß die Preise in absehbarer Zeit zurückgehen, liegt es auf der Hand, daß diejenigen einen Vorteil haben, die sich mit diesen wertbeständigen Gutscheinen ehestens eindecken.

Der Ankauf von Reichsilbermünzen durch die Reichsbank erfolgt vom 22. Oktober ab bis auf weiteres zum 1 milliardenfachen Betrage des Nennwertes.

Oberlungwitz, 22. Okt. Von einem größeren Schandensur wurde am Sonntagabend nachmittag die neben dem Gasthof „Zum Hirsch“ stehende Woll- und Baumwoll-Werkerei von Bäcker, Deutscher u. Stübler heimgeführt. Dort brach gegen 5 Uhr in der Sengerei aus bisher un-

aufgeklärter Ursache ein Brand aus, der im Augenblick verheerend um sich griff. Das Fehlen jedweder männlichen Hilfskraft im ganzen Anwesen und das Versagen provisorischer Feuerlöschmittel ließen den Brand solche Dimensionen annehmen, daß beim Eintreffen der schnell mittelst Sturmkläuten und Hornsignalen herbeieilenden Wehren der ganze Dachstuhl des 13 Fenster front zählenden Färbereigebäudes in hellen Flammen stand. Die Gefahr war für das Kesselfhaus, das Bäcker'sche Wohngebäude und den Gasthof „Zum Hirsch“ eine bei dem Winde recht bedrohliche, zumal in dem am meisten brennenden Teile Benzinfässer lagerten. Mit anerkannter Tapferkeit leisteten sämtliche eingetroffenen Wehren — die Feiw. Feuerwehr 1. Komp. war die erste, die Wasser geben konnte — die tatkräftigste Hilfe. Freilich, der Dachstuhl war nicht mehr zu retten, vielmehr erstreckte sich die Hilfe der Wehren auf den Schutz der in Gefahr befindlichen Nebengebäude. Von Wehren waren am Brandplatz erschienen die hiesige Feiw. Feuerwehr 1. und 2. Komp., die Turnerfeuerwehr, die Feiw. Feuerwehren Hermisdorf und Gersdorf, der Feiw. Feuerwehr 1. und 2. Komp. Hohenstein-Er. und die Fabrikfeuerwehr von Anton Haase-Hohenstein Er. mit der neuen Autospritze, welche bei dieser Gelegenheit ihre „Feuerprobe“ bestand. Mit 8 Strahlrohren ging man dem gefährlichen Element zu Leibe. Leider kam die Motorspritze der Haase'schen Wehr erst ziemlich spät in Tätigkeit, schleuderte dann aber mächtige Wassermassen in den Brandherd. Nach fast 2 Stunden aufreibender Arbeit der Feuerwehrleute konnte die Hauptgefahr als abgewendet gelten. Kurz vor 1/8 Uhr stellte die Motorspritze ihre von allen bewunderte Tätigkeit ein, nach ihr auch die Spritzen der übrigen Wehren. Große Werte sind vernichtet worden, in dieser Zeit vom volkswirtschaftlichen Standpunkte doppelt traurig. Zudem löten auch Vangfinger ihr Gewerbe am Eigentum der Brandstammler aus. Und doch ist noch von Glück zu sagen, daß das Feuer nicht einige Stunden später ausbrach. Von der Tatkracht der Wehren, von denen keiner während des Brandes, weil vertriebt, abwesend war, zeugt es, daß, wie wir hörten der provisorische Aufbau sofort wieder begonnen und in etwa drei Wochen der Betrieb in kleinerem Maße wieder aufgenommen werden soll.

Gersdorf, 22. Okt. In unserer Mitteilung in Nr. 246 des Tageblattes muß es anstatt „Aber auch Kinder sollen kommen“ richtig heißen: „Aber auch Andere sollen kommen“.

Hohenstein-Er., 21. Okt. Auch die hiesigen Gastwirte haben sich entschlossen, den fortgesetzten enormen Preissteigerungen der Brauereien dadurch zu begegnen, daß sie den Bierbezug bis auf weiteres einstellen.

Chemnitz, 21. Oktober. Bei der Devisenrazzia am Mittwochnachmittag wurden für 7 1/2 Billionen Mark Devisen beschlagnahmt. Es sind: 192 Pfund Sterling, 160 Dollar, 294 1/2 holländische Gulden, 7550 österreichische Kronen, 1902 Tschechoslowakische, 5 litauische Cent, 315 Schweizer Franken, 10 dänische Kronen, 1143 französische Francs, 20 000 polnische Mark. Außerdem wurden noch für etwa 118 Billionen Mark Schecks beschlagnahmt, bei denen zum Teil ein Untersuchungsverfahren notwendig ist.

Zwickau, 21. Oktober. Auf dem Brühlberg schacht 1 verunglückte der Häuer Vein aus der Siedlung Auersbach. In einem Hallort war ein Bergkumpen entgleist, welcher wieder auf das Gleis gebracht werden sollte. Vein, der behilflich sein wollte, ging das Hallort hinauf. Als er noch einen Meter vor dem Hump war, ging dieser durch und schleuderte Vein beiseite, so daß er schwere Verletzungen erlitt, die seinen Transport ins Krankenhaus nötig machten. Die Landespolizei wurde am Freitagabend von einem schweren Unfall betroffen. Als ein mit 30 Beamten besetztes Lastauto von der Reichsbahner Straße nach der Parkstraße einbiegen wollte, stürzte beim Neigen der Kurve der obere Holzkasten herunter, worauf auch die auf dem Auto sitzenden Beamten mit Herabstürzen. Durch den Sturz wurden etwa vier Beamte schwer und zwanzig leicht verletzt.

Schwarzenberg, 21. Oktober. In den letzten Tagen erhielt der Futtermittelhändler Heinze den Besuch einer Anzahl Erwerbsloser, die ihm ohne weiteres ein fettes Schwein aus dem Stall holten, ohne an die Begleichung dieses „freihändigen Kaufes“ zu denken. Das Schwein wurde geschlachtet und pfundweise verteilt. Dem Gutsbesitzer Stiebler einigten die Erwerbslosen mehrere Saft Mehl.

Annaberg, 21. Oktober. Ein eigenartiges Erlebnis hat vor kurzem ein junger Landwirt im Erzgebirge gehabt. Er fuhr auf einem Wagen durch den Wald, als plötzlich aus dem Dickicht ein statlicher Rehbock über den Wagen setzte und das Gefährt angriff, wobei er den Landwirt vom Wagen herabstieß. Es folgte nun ein regelrechter Ringkampf zwischen Mensch und Rehbock, wobei beide von den Pferden fortgeschleift wurden und der überjährlinge Jäger sogar von seinem eigenen Wagen überfahren wurde. Er war aber beherzt genug, seine Beute nicht loszulassen, sondern tötete den Rehbock und brachte ihn, selbst arg zerschunden, als schwer erungene Beute nach Hause. — Wenn das nur kein Jägerlärm ist!

Mittweida, 21. Oktober. Mit ihrer Vertrauensseligkeit schwer hereinzufallen ist eine Chemnitzer Einwohnerin auf dem Bahnhof Mittweida. Dort hielt sich eine bekannte Mittweidaer Diebin, die an mehreren Einbrüchen beteiligt war, in der Absicht auf, zwei ihrer Chemnitzer Diebstollegen, die um 8 Uhr in Mittweida eintrafen sollten, abzuholen. Die Chemnitzer Einwohnerin, welche auf dem Lande Eier, Butter, Milch, Quark, Kraut usw. eingekauft hatte, vertraute der ihr völlig Unbekannten ihr Gepäck im Werte von mehreren Milliarden Mark für einige Minuten an, währenddem sie etwas besorgen wollte. Als die Frau zurückkehrte, war das Mädchen mit dem Gepäck und ihren eingetroffenen zwei Liebhabern verschwunden. Es wurde später festgestellt, daß das drei-blättrige Diebstahlsblatt in der Nähe des Friedelschen Grundstückes Exped, Butter, Eier und Quark in aller Ge-

mitnahme verzehrt und die beiden Chemnitzer Spitzbuben Kraut usw. mit nach Chemnitz genommen hatten.

Dresden, 21. Okt. Am Freitag in den gettigen Morgenstunden wurde auf einen in der StelstraÙe wohnenden Kaufmann S. ein Raubüberfall verübt. S. war seit drei Monaten mit dem Schlosser Hörenberg aus Konstanz bekannt geworden. Sie waren am 18. abends gemeinsam in einem Kaffee und hatten sich gegen 12 Uhr nachts getrennt. Gegen 3 Uhr morgens erschien Hörenberg in der Wohnung des S. und bat um Einlaß und Nachtquartier, das ihm auch gewährt wurde weil er anscheinend seine Schlüssel zu Hause gelassen hatte. Beide legten sich dann schlafen. Am Morgen erwachte S. plötzlich dadurch, daß Hörenberg auf ihm kniete und ihn mit beiden Händen am Hals stark würgte. S. konnte sich aber wieder freimachen und um Hilfe rufen. Darauf schickte Hörenberg durch ein Fenster auf die Straße. Es gelang der Kriminalpolizei, Hörenberg festzunehmen. Er ist gefählig, und gibt an, er habe die Absicht gehabt, S. durch Morphium zu betäuben und ihm sein Geld zu rauben.

Bad Schandau, 21. Okt. Die Pachtangelegenheit der Basteiwirtschaft hat jetzt insofern ihre Erledigung gefunden, als der bisherige Pächter des hiesigen Forsthaus-Hotels, Heibel, mit der sächsischen Regierung einen Pachtvertrag auf vorläufig 6 Jahre abgeschlossen hat. Die Wiedereröffnung des Betriebes der Basteiwirtschaft ist bereits am Sonntag erfolgt. — Auf dem Riefling hat die Ausbreitung des Kartoffeltriebess einen derartigsten Umfang angenommen, daß ein sachmännlicher Vegetationsfeststeller hat, daß der Riefling mindestens in einem Zeitraum von drei Jahren nicht mehr mit Kartoffeln bebaut werden darf. Allen Feldpächtern soll in diesem Sinne gekündigt werden. Sie müssen sich verpflichten, den Anbau von Kartoffeln dort vorläufig zu unterlassen.

Grimma, 21. Okt. Die Bezirksanstalt Grimma, in der 110 arme, körperlich und geistig hilfbedürftige Personen versorgt werden, ist in höchster Not. Wenn nicht aus den Kreisen der Bevölkerung durch freiwillige Spenden geholfen wird, muß die Anstalt in nächster Zeit geschlossen werden. — Auch die Notstandsküche, aus der täglich 70 Personen aus Grimma gespeist werden, bittet um weitgehende Unterstützung, da ihre Weiterführung sonst gefährdet ist. — Ein Notruf kommt auch von der Kirche. Durch Erhebung freiwilliger Kirchensteuern hat sich die Kirche über Wasser zu halten gesucht. Diese freiwilligen Vorauszahlungen der Steuer haben aber nicht gebracht, was notwendig war, obwohl zwei Geistliche ihren Lebensunterhalt in anderem Beruf verdienen. Das Pfarramt richtet einen neuen Hilferuf an die Bevölkerung.

Reichenau, 21. Oktober. Töblich verunglückt ist am Sonntagabend im hiesigen Gemeindeamt die Gattin des Polizeioberwachtmeisters Piesch. Sie kam auf der Treppe zu Fall und erlitt dabei eine schwere Verletzung am Hinterkopf, die eine Gehirnerkrankung zur Folge hatte. Ein Arzt konnte keine Hilfe mehr bringen, da die Verletzung tödlich war.

Neuestes vom Tage.

Selbstmord des Kindes mörders Schaper? Zu dem Mädchenmord in der Dudenarberstraße wird mitgeteilt, daß der flüchtige Schaper trotz aller Nachforschungen der Kriminalpolizei noch immer nicht ermittelt ist. Man rechnet jetzt damit, daß er Selbstmord begangen hat, nachdem ihm klar geworden ist, was er angeht hat.

Ein Wäschdieb von einem Hundetotgebissen. Eine Familie in der Holmannstraße in Berlin hatte die von der Wäschfrau gewaschene Wäsche auf dem Trockenboden aufgehängt und sperrte zum Schutz gegen Wäschdiebe den Hund der Familie in den Trockenboden mit ein. Als man nachsah, entdeckte man, daß tatsächlich in der Nacht ein Wäschdieb den Boden erbrochen hatte. Seine Absicht, die Wäsche zu stehlen, wurde aber vom Hunde verhindert, der ihn durch Biß in die Kehle getötet hatte. Der Dieb soll, wie verlautet, der Mann der Wäschfrau sein.

Mord in Schöneberg. In der Hauptstraße 113 wurde ein junger Mann, der frühere Kellner Johann Brosid tot in seinem Bett aufgefunden. Nach dem Befund scheint Mord vorzuliegen. Brosid, der ein möbliertes Zimmer einer Wohnung im ersten Stockwerk des genannten Hauses bewohnte, war Billethändler und empfing häufig Besuche. Auch Freitag früh hatte ihn ein junger Mann besucht. Bald darauf wurde B. in seinem Zimmer im Bett liegend, völlig zugebetet, tot aufgefunden. Er war halb bekleidet. Der in demselben Hause wohnende Arzt Dr. Marquardt stellte fest, daß der Tote äußere Verletzungen nicht aufwies. Die Todesursache konnte noch nicht einwandfrei festgestellt werden, doch ist nach dem Befund anzunehmen, daß Brosid wahrscheinlich erwürgt worden ist. Ein Raub scheint nicht vorzuliegen. Ein größerer Geldbetrag sowie eine Anzahl Theaterbillets wurden vorgefunden. Auch sonst ergaben sich bisher keine Anhaltspunkte für die Annahme eines Raubmordes.

Ein Lustmord? In Blochingen (Württemberg) stellte sich der 39jährige Landwirtssohn Bug aus Kirchheim der Polizeibehörde und gab an, die seit 30 Jahren bei Kommerzienrat Ficker im Kirchheim bedienstete 49jährige Katharina Losch ermordet zu haben. Er hatte die L. zu sich in die Scheuer gelockt und ihr mit einem Weiden Schüssel eingeschlagen. Der Mörder ist Epileptiker.

Mit 80 Personen in den Abgrund. Auf der Straße von Casablanca nach Rabat stürzte ein Autobus, in dem sich etwa 80 Eingeborene befanden, in einen Abgrund. Elf Passagiere wurden getötet, 30 verletzt.

Entdeckung von neuen Kohlenflözen in England. In der Grafschaft Pembroke (Wales) wurden reiche Anthrazitkohlenflöze entdeckt. Die neuen Aben werden auf 70 Millionen Tonnen bester Qualität geschätzt; man rechnet auf eine jährliche Erzebligkeit von 1/2 Million Tonnen.

Fundamt Hohenstein-Ernstthal.

Rathaus Zimmer 19.

Gefunden:

1 Schere, mehrere Geldbörsen, verschiedene Beträge bares Geld, 1 Herrenuhr, 1 Anhängsel, 4 Kindertragen, 1 Handtorbdecke, 2 Taschentücher, 1 Bund Strickwolle, 1 Schal, 1 Marktnetz, 2 Mützen, 1 Brosche, 1 Taschenmesser, 1 Reibmaschine, 1 Kinderjäckchen mit Lätzchen, 3/4 Paar Socken, 1 Halskettchen, 1 Luftpumpe, 1 Peitsche, 1 Haarreifen, 1 Haarpfeil, 1 Armreifen, 1 Schlitten, 1 Ohrring, 1 Handbeutel, 1 Stoffgürtel, 5 Geldbörschen, 1 Spazierstock, 1 Geldmappe mit Inhalt, 1 Tasche, 4 Stück Altkohle, 2 Brillen, 2 Bücher, 1 Damenschirm, 1 Messingkette, 1 Paar Damenhandschuhe.

Verloren:

2 Broschen, 2 Anhängsel, 1 Brillantring, 2 Briestaschen, 1 Schlittschuh, 1 Schal, 2 Pelztragen, 1 Geldbörse mit Inhalt, 1 Klemmer, 1 Halskettchen, 10 Taschentücher, 1 silbernes Anhängsel, 1 Armbanduhr, 1 Goldbrosche, 1 Lederhandtasche, 1 Damenhemd, 1 Brille, 1 Visterjade, 1 Messingkrause.

Gefundene Sachen sind sofort im Fundamt abzugeben.

Kirchliche Nachrichten

St. Christophori-Pfarre Hohenstein-Ernstthal.

Getauft: Eriska Marie, T. des stud. ing. Karl Schalkowsky, Berner Walter Rudolf, S. des Elektromeisters Walter Berner, Bildh. Wido, H. d. r. Erlebe Martha, T. des W. idenwärters Linus Elme & Otto Marianne Elsa, T. des Lokomotivführer-anwärters Friedrich Wilhelm Göbel.
Getraut: Friedrich Karl Schneider, Proturist in Crimnitzschau.

und Eugenie Margarete Kravann, Hausknecht hier, Karl Johanes Böhm, Lehrer in Bleicha bei Limbach und Martha Gertrud Ueber, Hausknecht hier.

Bereit: Helene Anna, T. des Fabrikwebers Bernhard Max Kübler, 1 J. 2 M. 6 T.

Dienstag Frauenbund. Vortrag: „Der Thesenanschlag und seine Folgen“.

Mittwoch Jungfrauenverein. Vortrag: „Sauls Abgswahl und Reglerung“.

Donnerstag Bibelstunde im Pfarrhaus. Saal.

Donnerstag abends 8 Uhr Bibelstunde im Hüttengrundsaal.

St. Erasmuskirche.

Sonntag 14 bis 20. Oktober.
Getauft: Paul Erich, S. des Klempners Friedrich August Paul Nacht, Rudi Franz, W. d. r. Kurt und Werner Otto, Söhne des Zimmerers Ernst Richard Köhler.

Getraut: Kaufte Wilhelmine Mathilde Meier, Strumpfwirkersebrau, 71 J.

Getraut: Ludwig Friedrich Gustav, S. des Fabrikanten Johannes Köhler.

Getraut: Fernarbeit. Georg Kurt Franke in Gersdorf und Repassierin Martha Wilhelmine Schubert hier. Buchhalter Ernst Albert Haupt und Hausknecht Klara Ella Steiner hier. Buchhalter Friedrich Wilhelm Crasser in Hohenstein-Er. und Hausknecht Anna Alma Ulka hier.

Getraut: Lotte, Sohn des Härbers Louis Max Lindner, Schuhmacher Friedrich Ferdinand Reibhorn, 88 J. 5 M. 27 T. Frau Martha Elisabeth Weim. Grummt geb. Goldig 55 J. 8 M. 23 T.

Mittwoch abends 8 Uhr Missionstunde im Pfarrhaus. Donnerstag abends 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhaus, 11 Uhr Vorträge: „Die Bibel“.

Gersdorf.

Mittwoch, den 24. Oktober, abends 8 Uhr Bibelkreis: Luth. 12, 18-21. Der reiche Mann.

Hüttenbrand.

Mittwoch, den 24. Oktober, abends halb 8 Uhr Versammlung des ev. Jungfrauenvereins in der Zentralschule.

Donnerstag, den 25. Oktober, abends halb 9 Uhr Landesfeier, Gemeindefest im Pfarrhaus.

Berliner Produktenbörse. Am Produktenmarkt blieb das Geschäft sehr ruhig. Man ist sehr gespannt bezüglich der weiteren Entwicklung der außen- und innenpolitischen Verhältnisse. Naturgemäß stellen sich die Preise infolge der rapid fortschreitenden Marktentwertung beträchtlich höher. In Solbanleihe wurden gleichfalls höhere Preise gefordert, diese waren jedoch meist nicht durchzusetzen. Lebhafter Nachfrage herrschte weiter für Roggenmehl, ohne Befriedigung zu finden. Weizenmehl war ruhig. Die Preise zogen für beide Artikel an. — Amtliche Notierungen vom 20. Oktober pro 50 Kilo (Weizen- und Roggenmehl pro 100 Kilo, Preise in Millionen Mark): Weizen, märkischer 31000 bis 33500, erregt, Roggen märkischer 29000—30500, erregt, Hafer märkischer 24000—25000, erregt, Weizenmehl 92000 bis 99000, erregt, Roggenmehl 64000—74000, erregt, Witaoriaerbsen 42000—45000; Rapskuchen 21000—23000, Torfmelasse 8000—9000.

Alexandria, 19. Oktober. Baumwolle Satefaridia per November 34,23 (34,34), Januar 34,70 (35,00). Obergypische Alhmanni per Oktober 32,40 (31,27), Dezember 31,18 (31,10), Februar 31,20 (31,15).

Börsen.

(In Tausend Mark).

Berlin, 22. Okt. Dollar stark schwankend, zuletzt 30 000 000.

Amtlicher Teil.

Eine nicht zu junge männliche oder weibliche Kraft wird zur Ausführung von rechnerischen Arbeiten für vormittags gesucht vom Stadtrat Hohenstein-Ernstthal.

Die jetzigen schweren wirtschaftlichen Verhältnisse haben eine so große Arbeitsüberlastung mit sich gebracht, daß wir unsere Geschäftsräume bis auf weiteres Nachmittags geschlossen halten müssen. Demnach

Geschäftszeit für den öffentlichen Verkehr: 1/8—1 Uhr.

Hohenstein-Ernstthal, 22. 10. 23 Gas- u. Elektrizitäts-Verwaltung.

Bekanntmachung.

für die Bezahlung unserer Stromrechnungen haben wir **wertbeständige Gutscheine,**

die auf Kilowattstunden lauten, mit zweimonatlicher Gültigkeit eingeführt. Die Gutscheine kommen jeweils Montag, Dienstag und Mittwoch jeder Woche, erstmalig ab Montag, den 22. Oktober 1923 zum Verkauf und empfehlen unseren verehrlichen Stromabnehmern, von der Neuverteilung regen Gebrauch zu machen.

Den Pauschalnehmern wird empfohlen, sich für die 1. Lampe jeweils pro Monat mit 2 Kwst. und für jede weitere Lampe mit 1 Kwst. einzudecken.

Der Gutscheinverkauf erfolgt:

in Delsnitz an unserer Hauptkasse, Bahnhofstr. 57
Lugau bei Bezirksstelle, Obere Hauptstr.
Gornsdorf Dorfstr. 6f
Stollberg am Markt
Gersdorf Hauptstr. 113B
Hohndorf Höblitzerstr. 11
Niederzönitz Dorfstraße.

Nähere Auskunft über das Gutschein-System erteilen die vorgenannten Kassenstellen.

Kraftwerte Westfachsens, Aktiengesellschaft.

Holzbearbeitungs-Maschinen

Spezialität:
Hochleistungs-Schneid- und Sägemaschinen
Lieferung sämtlicher Kugellager weit unter Tagespreis.

Alfred Köhler, Chemnitz, Oststraße 36.

Wohnungstausch!

Wer tauscht Küche, Stube, Schlafstube und Kammer gegen ebensolche oder größere? Angeb. u. W. 711 in die Besch. d. Bl.

Junge Beamter sucht **schönes Zimmer** gute Bezahlung zugesichert. Ang. u. W. 710 a. d. Besch.

Felle tauf!

zu höchsten Preisen **Curt Wolf, Dresdenstr. 18.**

Ich suche für meine Tochter, 16 Jahre alt, angenehme Stellung als Stütze mit Familienanschluß, geht auch ev. zu Kindern. Angebote unter W. 707 in die Besch. d. Bl.

Handwebstuhl zu kaufen gesucht. Angebote Schulstraße 22, I.

Junger Mann 39 Jahre alt sucht mit Familienanschluß Logis bei Kriegeswitwe zwecks spät. Heirat. Ang. u. W. 709 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Kräftiges Hausmädchen zu sofortigem Antritt gesucht. **Bahnhofswirtschaft.**

Kammer-Licht-Spiele. Dienstag - Mittwoch
Ein schwerer Junge (Das Zirkusmädchen)
Kolossal-Zirkus-Film der Gegenwart in 6 Akten
Alles nähere morgen.



In jedem Fall Die beste Schuhcreme ist Erdal.

Erdal

Werner & Mertz A.-G. Mainz

Richtpreise:

1 Pfd. Brot I. Sorte 375,0
1 Pfd. „ II. Sorte 350,0
1 Doppelbrötchen 80,0

Väterinnungen Westfachsens.

Stabile Handwagen 3 4 Ztr. Tragkraft, neuer **Radelschlitten** preiswert veräußert **Bahnstraße 3.**

Braune Boa in der Auktion bei Diener verfloren. Gegen Belohnung bitte zurückgeben nach **Dresdnerstr. 35.**

Gaub. Waschfrau gesucht. Zu melden 12-2 Uhr. Zu erfahren i. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Schützenhaus. Donnerstag und Freitag, den 25. und 26. Oktober kommt **Oskar Junghänel** mit seiner Elite-Herren-Gesellschaft. Ein lustiger Abend in ernster Zeit. Perf. Auftreten Papa Junghänels. Vorverkauf ab Montag bei Emil Krause, Max Albant. Preise freibleibend.

Die beliebteste Familien-Lektüre
Meisters Buch-Roman
Wöchentlich erscheint ein Heft

Paul Scheffler
Elisabeth Scheffler geb. Nobis
Vermählte
Oberlungwitz, im Oktober 1923.

Paul Kluge
Helene Kluge geb. Rudolf
getraut
Hohenstein-Er., 21. Oktober 1923.

Statt Karten für die uns anlässlich unserer **Vermählung** erwiesenen Aufmerksamkeit **danke** wie nur hierdurch herzlichst — zugleich im Namen der Eltern beiderseits.
William Crasser und Frau Annel geb. Wiltg.
Hohenstein-Er., den 22. Oktober 1923.